

forderung zum lauten Singen ablehnte; Sidonie, welche die Sommerpalletots der Damen lächerlich fand und behauptete, sie würden nie die Mantillen verdrängen; Bertha, welche laut die jungen Herren ihrer Bekanntschaft verspottete, und endlich Marie, welche zärtliche Blicke mit Alfred tauschte. Sie Alle waren hübsche, gute Kinder Berliner Familien, die sich auf Theresens Veranlassung unter der schützenden Regide von Theresens Mutter mit unsern Freunden zusammengefunden hatten. —

Bald herrschte eine laute und ungezwungene Fröhlichkeit in dem kleinen Pavillon, und so vortrefflich sich auch die Freunde in der Gesellschaft der jungen Damen amüsirten, so langweilig würde es doch sein, wenn man die Geschichte jenes Nachmittags schreiben wollte, an welchem Andreas begriff, daß man sich auch noch über andere Dinge, als über das Wetter, die Toilette, die Promenaden u. s. w. mit jungen Mädchen unterhalten könne.

„Was sagen Sie zu den Berliner Philosophinnen?“ fragte Felix; „was halten Sie von der Metaphysik ihrer Augen, von der Dialektik ihrer Lippen und dem Begriff ihrer Hände? — Sind dies auch dürre, logische Constructionen, verkücherte Begriffsschemata, hohle, aschgraue Phrasen, wie ein gewisser Süddeutscher unsere Philosophie zu nennen pflegt? — Ist nicht überhaupt die Vernunft weiblich, während der Glaube männlich ist, und dürfen wir nicht hoffen, daß sich die alte Fabel von Adam und Eva, von der Vernunft, die den Glauben verführte, daß er die Frucht vom Baume der Erkenntniß brach und zum Paradiese hinausgestoßen wurde, in unsern Tagen am Rationalismus und Pietismus, überhaupt an dem alten Adam, der Theologie, wiederholen wird? — Ein junges Mädchen ist doch gewiß das untheologischste Geschöpf, was man sich denken kann, da es schon von Natur das ist, was es sein soll. Ich stelle mir schon die Associationen der jungen Damen gegen die Theologen vor. Die Antitheologinnen werden sich vereinigen, keinem Theologen ihr Herz und ihre Hand zu geben, so daß das unglückselige Geschlecht der Theologen endlich von selbst aufhören wird. — Hören Sie, was die Mädchen sprechen. Jedes Wort ist unchristlich, irreligiös, liberal.“ —

„Es ist auch danach, was sie reden,“ sagte Andreas, der Doctrinair.

„Aber zum Henker! man scheint hier den Ideen des Communismus zu huldigen,“ rief er, indem er die Taschen seines Sackpaletots eifrig durchsuchte. „Wo ist meine Geldbörse geblieben?“

„Haben Sie schon vergessen, daß Sie in Berlin sind?“ rief Felix. „Halten Sie fest, was Sie haben, wahren Sie Ihre Taschen, man wird Ihnen noch Sie selber stehlen!“

Andreas' Gesicht nahm einen Ausdruck tiefer Entrüstung, moralischen Unwillens an. Seine Augen schweiften planlos umher und fielen endlich unwillkürlich auf eine Copie des abgeschmackten Nachwerkes von Leonardo da Vinci, welches die unbesleckte Empfängniß der Jungfrau darstellt. Kaum hatte Andreas dieses lächerliche Bild erblickt, als er auch in ein lautes Gelächter ausbrach. Das Lachen ward ansteckend und bald vernahm man nichts weiter als einen Chorus Lachender.

Mitten unter dem gellenden Gelächter hatte ein kleiner Sprechahn etwas seitwärts vom Pavillon angelegt, ein feingekleideter Herr war ausgestiegen und hatte sich vorsichtig dem Pavillon genähert. Vor der Thür blieb er lauschend stehen, steckte aber endlich, da das Gelächter kein Ende zu nehmen schien, vorsichtig den Kopf durch die halbgeöffnete Thür. Ein Schrei der Ueberraschung folgte im Pavillon dieser Bewegung. — Therese, deren Blicke zufällig auf die Thür gerichtet waren, eilte dem Fremden entgegen, dieser stürzte mit einem Satz in den Pavillon und es erfolgte beiderseits eine stürmische Umarmung.

Ueberrascht sahen die Uebrigen diesem Auftritte zu. Felix jedoch sprang auf und rannte auf den fremden Herrn los, indem er ausrief: „Charmant, charmant, daß Sie uns das Vergnügen machen, Herr Geheimrath! Glaubte gar nicht, daß Sie so liberal, so wenig exclusiv, ja so communistisch wären, daß Sie sogar Gemeinschaft der Weiber bekennen und meine Therese die Ihrige nennen!“ —

Der Geheimrath stand verblüfft da. Doch faßte er sich bald und sagte mit einem spizen Lächeln: „Ah, sieh' da, Herr Felix, der uns heut die Gunst seines Besuches ohne Grund entzogen hat. Sie sind erstaunt, mich hier zu finden. Ist